



„Eine weitergegebene Kiste Essen ist schon ein Erfolg“

Immer mehr Menschen sind auf die Tafeln angewiesen – Die gehen unterschiedlich mit dem Andrang um

Die Zahl der Menschen, die Essen bei der Tafel abholen müssen, wächst seit Jahren. Mit den Flüchtlingen stieg sie so stark an, dass mancherorts die Lebensmittel knapp werden. Die ursprüngliche Idee der Tafeln rückt zunehmend in den Hintergrund.



FOTO: JUNG

Roland Best

Saarbrücken. Der Andrang bei den Tafeln im Saarland wächst. Die Flüchtlingskrise 2015/16 ließ die Zahlen vielerorts rasant nach oben schnellen, doch schon in den Jahren zuvor kamen immer mehr Menschen. Von den elf saarländischen Tafeln, die im Bundesverband Deutsche Tafel organisiert sind, gibt es nur in Wadern, Lebach, Dillingen und Saarlouis keine Probleme. „Saarlouis kommt langsam an seine Grenzen, aber wir müssen niemanden abweisen“, sagt Hermann-Josef Niehren, der bei der Caritas für die vier Tafeln zuständig ist.

Die anderen Tafeln gehen unterschiedlich mit dem Andrang um. Während die einen versuchen, niemanden fortzuschicken und stattdessen nur noch alle zwei Wochen statt jede Woche Lebensmittel ausgeben, führen andere Wartelisten oder haben einen Aufnahmestopp verhängt. Besonders dramatisch ist die Lage in Saarbrücken. Rund 4000 Menschen werden hier inzwischen ver-

sorgt. Im vergangenen Jahr kamen laut Linda Hemmerling vom Verein Saarbrücker Tafel fast 1000 neu dazu. Ein halbes Jahr lang nahmen sie keine Menschen mehr auf. „Wir waren sehr unglücklich darüber, dass so viele Leute warten und wollten die Lebensmittel gerechter verteilen“, sagt Hemmerling. Deshalb wurden die Ausgabetermine reduziert, wie auch in Homburg, St. Ingbert und Neunkirchen.

Die Idee, die ursprünglich hinter der Gründung der Tafeln stand, war, zu verhindern, dass Supermärkte Lebensmittel wegschmeißen, und sie an die weiterzugeben, die sie bitter nötig haben. Im Lauf der Jahre ist diese Idee in den Hintergrund gerückt. Die Tafeln sind zu unverzichtbaren Institutionen im Sozialsystem geworden. Die Jobcenter schicken Menschen gezielt zu den Tafeln. „Wir sind der Notnagel im Wohlfahrtsgefüge, das war ursprünglich nicht der Sinn der Tafel“, sagt Roland Best von der Homburger Tafel. „Da ist uns eine Bürde auferlegt worden, die uns zwickt.“

Dass das eigentlich nicht richtig sein kann und die Politik ge-



FOTO: PRIVAT

Frank Paqué

fragt wäre, denken sie alle. Doch viele bringen es nicht übers Herz, Menschen abzuweisen. Erschwerend kommt hinzu, dass es schwieriger geworden ist, Ehrenamtliche für die körperlich anstrengende Arbeit zu gewinnen. Saarbrücken, Völklingen und Homburg suchen händeringend Helfer.

Frank Paqué von der Merziger Tafel hält es für einen Fehler, dass sich die Tafeln in eine Rolle drängen lassen, die eigentlich dem Staat zusteht, und hält strikt an der Grundidee fest: „Ich freue mich über die 500 Menschen, denen ich helfen kann. Aber ich bin nicht traurig über den 501., dem ich nicht helfen kann.“ Es ärgert ihn, dass der Fokus zunehmend darauf liegt, was die Tafeln nicht mehr schaffen, statt darauf, was sie Tag für Tag leisten: „Wir haben elf erfolgreich arbeitende Tafeln im Saarland. Sobald nur eine Kiste Essen weitergegeben wird, ist es ein Erfolg.“ Er nimmt keine Stammkunden mehr auf, genau wie St. Wendel, wo es eine Warteliste gibt, und Völklingen, wo die Tafel die Menschen „vertrösten“ muss,



FOTO: JUNG/REISCH

Wolfgang Edlinger

wie Leiter Franz Reinhard Dachsman sagt. Ursprünglich sollten die Tafeln auch nur eine Hilfe auf Zeit sein. Aber: „Viele Menschen verlassen unser System nicht mehr“, sagt Sabine Altmeyer-Baumann vom Landesverband der Tafeln Rheinland-Pfalz und Saarland. Wolfgang Edlinger, Vorsitzender der Saarländischen Armutskonferenz, überrascht das nicht: „Wir weisen schon länger darauf hin, dass immer mehr Menschen am Rande des Existenzminimums leben.“ Vor allem die Armut bei älteren, alleinstehenden Frauen werde in den nächsten Jahren massiv zunehmen, warnt er. Notwendig seien höhere Sozialleistungen und ein eigener Hartz-IV-Regelsatz für Kinder.

Tatsächlich steigt die Armutsrisikoquote im Saarland seit Jahren an. 2014 lag sie bei 16,1 Prozent. Das Landessozialministerium überarbeitet derzeit den Aktionsplan zur Armutsbekämpfung. Die Tafeln unterstützen es nach eigenen Angaben mit einzelnen Spendenaktionen oder indem es einzelne Projekte, etwa den Kauf von Hard- und Software, fördert. noe

Mehr Polizisten statt mehr Kameras

Innere Sicherheit war eines der Themen beim Neujahrsempfang der Stadtrats-SPD am Freitagabend

Mehr Polizisten, ein IT-Park an der Uni und Kunst im öffentlichen Raum: Das sind einige Forderungen der SPD, mit denen sie sich beim Neujahrsempfang ihrer Fraktion im Stadtrat am Freitagabend im Festsaal des Rathauses St. Johann für die Landtagswahl positioniert hat.

Von SZ-Redakteurin
Dörte Grabbert

St. Johann. „Angst ist nicht das dominierende Lebensgefühl dieser Stadt“, da ist sich Peter Bauer, Fraktionsvorsitzender der SPD im Saarbrücker Stadtrat, sicher. Dennoch betonte er in seiner Rede beim Neujahrsempfang seiner Fraktion am Freitagabend, dass die innere Sicherheit nicht vernachlässigt werden dürfe. Das funktioniere aber nur, wenn wieder mehr Polizisten eingestellt werden. Und erst dann müssten auch technische Maßnahmen wie Videoüberwachung ausgebaut

werden. Unterstützung bekam er von der Rednerin des Abends, Anke Rehlinger, Wirtschaftsministerin und Spitzenkandidatin der SPD für die Landtagswahl Ende März. „Echte Sicherheit kann man nur hinbekommen, wenn genug Polizisten vor Ort sind, die man sieht. Denn Täter haben Angst, entdeckt zu werden. Nur Kameras geht nicht“, sagte sie.

Der Neujahrsempfang der SPD-Fraktion ist traditionell der letzte in einer langen Reihe von Empfängen im Januar in Saarbrücken. In diesem Jahr fiel er auf den 27. Januar, den Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Peter Bauer sprach von der „politischen Verpflichtung, unsere Gedenkkultur zu Ende zu bringen“, konkret von dem geplanten Gedenkstein vor der Synagoge mit Namen der Opfer, den die Stadt errichten will.

Stolz ist Bauer darauf, dass Saarbrücken mehr Einwohner



Die SPD hat am Freitag wieder das „Kommunale Bügeleisen“ verliehen. In diesem Jahr wurde die Saarbrücker Tafel für ihr Engagement geehrt. Auf dem Bild von links: Der SPD-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat, Peter Bauer, Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger, der Vorsitzende der Saarbrücker Tafel, Uwe Bußmann, Oberbürgermeisterin Charlotte Britz, Elmar Schwartz, Linda Hemmerling und Alexandra Moser (alle Vorstand der Tafel). FOTO: BECKER & BREDEL

gewinnt als verliert. 182 500 seien es derzeit.

Es gelte auch weiterhin, die Leute aus der Uni hier im Ballungsraum Saarbrücken zu halten, damit sie nicht in andere Ballungsräume abwandern. Ein wichtiger Punkt dabei sei ein IT-Park an der Universität des Saarlandes, für den sich die SPD weiter einsetzen will,

Bauer machte sich außerdem für Kunst im öffentlichen Raum stark. An die Adresse der Künstler verkündete der Fraktionsvorsitzende: „Es wird auch in Zukunft in der Stadt Saarbrücken Kunst im öffentlichen Raum geben. Da können Sie mich beim Wort nehmen.“

Das Schlusswort hatte Uwe Bußmann, Vorstandsvorsitzender der Saarbrücker Tafel, die mit dem „Kommunalen Bügeleisen“ geehrt wurde. „Die Politiker sollten sich Gedanken machen, warum so viele Leute zur Tafel kommen“, formulierte er seinen Arbeitsauftrag.

Grundschüler spenden für die Saarbrücker Tafel

Auf der großen Faschingsparty der Grundschule auf der Hohen Wacht wurden die Einkünfte vom Spendenlauf übergeben

SAARBRÜCKEN (bub) Fasching hat an der Grundschule auf der Hohen Wacht eine lange Tradition. Und dass dabei auch noch Geld für einen guten Zweck überreicht wird, ist ein Umstand, der auf dem besten Weg ist, auch zur Tradition zu werden. 7000 Euro wurden jetzt an die Saarbrücker Tafel überreicht. Das Geld sammelten die rund 200 Kinder im September bei einem Spendenlauf im Deutsch-Französischen-Garten (DFG). Sie umrundeten den Weiher, die Eltern und Verwandten, Paten und Freunde stifteten für diese Leistung etwas Geld. Die 7000 Euro wurden von den Kindern im Beisein der Oberbürgermeisterin Charlotte Britz an Uwe Bußmann von der Saarbrücker Tafel überreicht. Die Tafel verteilt Lebensmittel an Bedürftige.

Die Tradition der Faschingsparty in der Schulturnhalle geht auf den ehemaligen Schulleiter Axel Dumont zurück, der nebenbei zu den bekannten Saarbrücker Karnevalisten zählt. Heute ist Dumont im Ruhestand, aber die Tradition wird fortgesetzt. „Weil es für die Kinder in der Innenstadt ohnehin nur begrenzte Angebote gibt und sie damit eine sichere eigene Veranstaltung haben“, hieß es. Der Förderverein der Schule spendierte Berliner.



In der Grundschule Hohe Wacht wurden im Rahmen der Faschingsparty zu Ferienbeginn 7000 Euro aus einem Solidaritätslauf an die Saarbrücker Tafel überreicht. Uwe Bußmann nahm den Scheck entgegen.

Gemäldeausstellung bei der Tafel

Unter dem Titel „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ zeigt Yury Geyst eine Auswahl seiner Werke.

VON DIETER GRÄBNER

BURBACH Die Saarbrücker Tafel, die am 8. Juli 1998 gegründet wurde, ist ein stadtbekannter Treffpunkt von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern im Saarbrücker Stadtteil Burbach. Uwe Bußmann, der 1. Vorsitzende, erzählt, dass rund 330 Mitglieder monatlich 2,50 Euro zahlen und als ehrenamtliche Helfer tätig sind. Und dass pro Woche etwa 18 000 Kilo Lebensmittel direkt an zirka 4500 bedürftige Personen verteilt werden. Uwe Bußmann ist 66 Jahre alt, ein großer Mann, der zupacken kann, wenn es darauf ankommt.

Es ist kurz vor 12 Uhr. Der Mittagstisch steht bevor. Die ersten Gäste kommen. Ich bin mit dem russischen Künstler Yury Geyst verabredet, der in der Saarbrücker Tafel seine Bilder aufhängen will, die bereits in einem Nebenraum gestapelt sind.

Die Ausstellung, Titel: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, wurde am 9. Mai eröffnet und soll bis 31. Mai geöffnet sein. Ausgestellt werden farbenfrohe optimistische Gemälde, Bilder von Kindern, auch von Erwachsenen, die irgendwo rumstehen, sich miteinander unterhalten.

Die Formate sind zum Teil sehr groß, aber nicht größer, als man

sie an einer Wand im Wohnzimmer aufhängen kann. Yury Geyst hat einige Bilder abgehängt und trägt sie suchend vor sich rum. Er erzählt, dass er „den richtigen Platz“ sucht und hängt ein Bild mit einer Frau neben sich in eine Wanddecke. Ich fotografiere ihn, wie er das Bild aufhängt. Wir kommen ins Reden.

Er erzählt, dass er Russlanddeutscher ist, 1950 geboren wurde, einziges Kind ist, nach einer

„Ich habe bisher kein Bild verkauft. Die Bilder sind wie Kinder.“

Yury Geyst
Künstler

Ausbildung als Mechaniker drei Jahre Soldat wurde (von 1968 bis 1971), und 1990 aus der UdSSR nach Deutschland übersiedelte. Und seit 2001 als Single in einer Zwei-Zimmer Wohnung im Vorort Burbach wohnt.

Er erzählt, dass er bereits viele Ausstellungen mit seinen Bildern im Saarland organisiert hat und dass viele Besucher begeistert waren. Er hat die Bilder bereits an die Wände der Räume der Saarbrücker Tafel gestellt, an denen er sie aufhängen will. Yury Geyst betont,



Yury Geyst mit einem seiner Bilder in den Räumen der Tafel. FOTO: DIETER GRÄBNER

dass seine Bilder „nicht verkäuflich“ sind, und er von Sozialhilfe und Rente von insgesamt 742 Euro lebt: „Ich habe bisher kein Bild verkauft. Die Bilder sind wie Kinder. Manchmal verschenke ich ein Bild.“

Yury Geyst spricht mit deutlichem Akzent, ist manchmal nur schwer zu verstehen. Er sagt bei unserem Rundgang: „Ich bin süchtig. Ich male und male. Meine Bilder werden gezeigt und ausgestellt. Ich verkaufe sie nicht. Ich kann und will immer malen. Ohne Bilder zu malen, kann ich mir mein Leben nicht vorstellen.“

Er geht neben mir her an der Wand entlang, an der schon Bilder hängen. Er gibt mir Zeitungsausschnitte, die er für unser Gespräch mitgebracht hat, und in denen über seine bisherigen Ausstellungen berichtet wird.

In einem Zitat der Saarbrücker Zeitung liest man: „Yury Geyst ist von der professionellen und vor allem warmherzigen Atmosphäre in der Ausstellung begeistert.“

Und er hat auch in einem Buch, Titel „Auf den Wellen meines Gedächtnisses“, aufgeschrieben, wie er als Künstler in Saarbrücken lebt. Zu mir sagt er zum Abschied: „Ich bin froh, dass wir uns getroffen haben, und dass die Saarbrücker Tafel die Ausstellung mit meinen Bildern macht.“

Gemäldeausstellung bei der Tafel

Unter dem Titel „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ zeigt Yury Geyst eine Auswahl seiner Werke.

VON DIETER GRÄBNER

BURBACH Die Saarbrücker Tafel, die am 8. Juli 1998 gegründet wurde, ist ein stadtbekannter Treffpunkt von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern im Saarbrücker Stadtteil Burbach. Uwe Bußmann, der 1. Vorsitzende, erzählt, dass rund 330 Mitglieder monatlich 2,50 Euro zahlen und als ehrenamtliche Helfer tätig sind. Und dass pro Woche etwa 18 000 Kilo Lebensmittel direkt an zirka 4500 bedürftige Personen verteilt werden. Uwe Bußmann ist 66 Jahre alt, ein großer Mann, der zupacken kann, wenn es darauf ankommt.

Es ist kurz vor 12 Uhr. Der Mittagstisch steht bevor. Die ersten Gäste kommen. Ich bin mit dem russischen Künstler Yury Geyst verabredet, der in der Saarbrücker Tafel seine Bilder aufhängen will, die bereits in einem Nebenraum gestapelt sind.

Die Ausstellung, Titel: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, wurde am 9. Mai eröffnet und soll bis 31. Mai geöffnet sein. Ausgestellt werden farbenfrohe optimistische Gemälde, Bilder von Kindern, auch von Erwachsenen, die irgendwo rumstehen, sich miteinander unterhalten.

Die Formate sind zum Teil sehr groß, aber nicht größer, als man

sie an einer Wand im Wohnzimmer aufhängen kann. Yury Geyst hat einige Bilder abgehängt und trägt sie suchend vor sich rum. Er erzählt, dass er „den richtigen Platz“ sucht und hängt ein Bild mit einer Frau neben sich in eine Wanddecke. Ich fotografiere ihn, wie er das Bild aufhängt. Wir kommen ins Reden.

Er erzählt, dass er Russlanddeutscher ist, 1950 geboren wurde, einziges Kind ist, nach einer

„Ich habe bisher kein Bild verkauft. Die Bilder sind wie Kinder.“

Yury Geyst
Künstler

Ausbildung als Mechaniker drei Jahre Soldat wurde (von 1968 bis 1971), und 1990 aus der UdSSR nach Deutschland übersiedelte. Und seit 2001 als Single in einer Zwei-Zimmer Wohnung im Vorort Burbach wohnt.

Er erzählt, dass er bereits viele Ausstellungen mit seinen Bildern im Saarland organisiert hat und dass viele Besucher begeistert waren. Er hat die Bilder bereits an die Wände der Räume der Saarbrücker Tafel gestellt, an denen er sie aufhängen will. Yury Geyst betont,



Yury Geyst mit einem seiner Bilder in den Räumen der Tafel. FOTO: DIETER GRÄBNER

dass seine Bilder „nicht verkäuflich“ sind, und er von Sozialhilfe und Rente von insgesamt 742 Euro lebt: „Ich habe bisher kein Bild verkauft. Die Bilder sind wie Kinder. Manchmal verschenke ich ein Bild.“

Yury Geyst spricht mit deutlichem Akzent, ist manchmal nur schwer zu verstehen. Er sagt bei unserem Rundgang: „Ich bin süchtig. Ich male und male. Meine Bilder werden gezeigt und ausgestellt. Ich verkaufe sie nicht. Ich kann und will immer malen. Ohne Bilder zu malen, kann ich mir mein Leben nicht vorstellen.“

Er geht neben mir her an der Wand entlang, an der schon Bilder hängen. Er gibt mir Zeitungsausschnitte, die er für unser Gespräch mitgebracht hat, und in denen über seine bisherigen Ausstellungen berichtet wird.

In einem Zitat der Saarbrücker Zeitung liest man: „Yury Geyst ist von der professionellen und vor allem warmherzigen Atmosphäre in der Ausstellung begeistert.“

Und er hat auch in einem Buch, Titel „Auf den Wellen meines Gedächtnisses“, aufgeschrieben, wie er als Künstler in Saarbrücken lebt. Zu mir sagt er zum Abschied: „Ich bin froh, dass wir uns getroffen haben, und dass die Saarbrücker Tafel die Ausstellung mit meinen Bildern macht.“

Auch in Dudweiler wird über eine Tafel nachgedacht

Bezirksratsmitglieder sehen die Notwendigkeit einer Lebensmittelausgabe. Eine Kooperation mit Sulzbach gilt als eine Option.

VON STEFAN BOHLANDER

DUDWEILER/SULZBACH Immer mehr Dudweiler Bürger sind auf Unterstützung der Tafel angewiesen – genauer gesagt sind es derzeit rund 200, wie Uwe Bußmann bei der jüngsten Sitzung des Bezirksrates ausführte. Bußmann ist der Vorsitzende des Saarbrücker Ablegers der Tafel, also jenes Vereins, der Lebensmittel sammelt und sie an Bedürftige weitergibt. Auf Anregung der Fraktion Die Linke im Bezirksrat sollte die Möglichkeit zur Schaffung einer Dependance in dem Stadtbezirk geprüft werden. Dazu hatte man sich durch die Einladung des Saarbrücker Vorsitzenden einige Hintergrundinfos erhofft.

Im 20. Jahr bereits existiere die Einrichtung in der Landeshauptstadt. 108 Ehrenamtler, eine Bürokräftin und eine Reinigungskraft kümmern sich mit vier Autos um die Logistik. Für die circa 4500 Bedürftigen fallen rund 43 000 ehrenamtliche Stunden im Jahr an. Damit sei man auch schon fast an der Leistungsgrenze angelangt. Zwischen 1500 und 2500 Kilogramm Essen werden gesammelt – täglich. „Was wir bekommen, wissen wir aber nicht“, erklärte Bußmann.

Derzeit sei man gerade in Gesprächen mit Akteuren in Sulzbach, wo aus dem jetzigen Ess-Eck ebenfalls



Marliese Stay bei der Lebensmittelausgabe im Sulzbacher Ess-Eck.

ARCHIVFOTO: THOMAS SEEBER

eine Tafel entstehen soll (die SZ berichtete). Hier kläre man gerade ab, ob eine Belieferung für Sulzbach zu stemmen und eine Alternative zu einer Dependance in Dudweiler sei. Die wichtigste Voraussetzung sei auf jeden Fall im Grunde die Räumlichkeit, aus der die Lebensmittel her-

ausgegeben werden. Falls sich ein geeigneter Raum finde, „ist ein Großteil der Voraussetzungen gegeben“, erläuterte Bußmann. Welche Anforderungen denn ein solcher Raum haben müsse, fragte Bezirksbürgermeister Reiner Schwarz. Er erklärte, dass es gut vor-

stellbar sei, in Dudweiler eine Dependance einzurichten. Aus seiner langjährigen Tätigkeit beim Sozialamt seien ihm die Brennpunkte vor Ort bekannt.

Und zu den Ausgabestellen nach Burbach oder Malstatt zu fahren, sei für viele Menschen schwierig.

Ralf-Peter Fritz, CDU-Fraktionsvorsitzender, fragte, wie genau ein Zeitplan aussehen könne. Jörg Sämann, sein SPD-Pendant, wollte wissen, in welcher Höhe man mit den Nebenkosten rechnen müsse. Gabriele Ungers, Vorsitzende der Linken-Fraktion, interessierte sich dafür, ob man den Raum auch anderweitig nutzen könne.

Bußmann führte aus, dass er mit einem Vorlauf von mindestens sechs Monaten rechne und ein Ansprechpartner und Kümmerer vor Ort natürlich von Vorteil sei. Der Raum an sich sollte Platz für 10 bis 15 Meter Tischfläche bieten. Diese Tische seien zum Sortieren und Präsentieren gedacht. Über eine Zuwendung seitens des städtischen Haushaltes würde er sich freuen. „Vom Sitzen und Labern kommt nix rüber“, zeigte er sich enttäuscht darüber, dass dies bislang nicht der Fall ist. Marion Sämann vom Amt für soziale Angelegenheiten sagte, dass man derzeit nach einem Raum für Gemeinwesenarbeit in Dudweiler suche, eventuell ließe sich dies ja mit der Essensausgabe kombinieren.

SPD-Mann Jörg Sämann schlug zum Schluss vor, dass die Mitglieder des Bezirksrates ja einmal im Jahr zugunsten der Tafel aufs Sitzungsgeld verzichten könne: „Das macht uns nicht ärmer, aber die Tafel reicher.“

City-Marketing sammelt für Menschen in Not

SAARBRÜCKEN (leh) „Hauptstadt-Bürger helfen“ – so heißt die Aktion der City-Marketing GmbH, die in diesem Jahr zum dritten Mal läuft. „Es geht darum, wohnungslosen Menschen und Menschen, die auf der Straße leben und aufs Betteln angewiesen sind, zu helfen. Ihre Not soll ein wenig gelindert werden“, erklärt Meike Ewers-Kreuter vom City-Marketing. 40 Spendendosen wurden in Saarbrücker Geschäften und Einrichtungen verteilt. Dort können Bürger Geld für notleidende Menschen spenden. Die Spenden gehen in diesem Jahr an fünf Saarbrücker Einrichtungen: an den Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung, das SOS Kinderdorf, das Diakonische Zentrum Saarbrücken, die Saarbrücker Tafel und an den Verein Kältebus. In den folgenden Saarbrücker Geschäften und Einrichtungen stehen die insgesamt 40 Spendendosen: Karstadt, Die Kaffeebohne, Vestino, Schröder Fleischwarenfabrik, Blumen und Wohnen Zimmer, City Nova, Optik Braun by Markus, Mason's, Die Neue Apotheke, Chocolat, Böcker für Sie, Tourist Information – und in den öffentlichen Ämtern der Stadtverwaltung. Die Saarbrücker Zeitung stellt alle fünf Spendenempfänger in einer Serie vor.



Das sind die Spendendosen des City-Marketings.

FOTO: LEH

SBM

„Den Sozialstaat können wir so nicht retten“

Hunderte Privatleute lindern das Elend in Saarbrücken. Sie entlasten die Stadt, die ihrerseits Bund und Land entlastet.

SAARBRÜCKEN (fitz/ole) Viele Saarbrückerinnen und Saarbrücker engagieren sich ehrenamtlich für arme Leute - und stopfen so weitere Löcher im sozialen Netz. Das entlastet die Stadt. Sonst müsste sie noch mehr an den Regionalverband (RV) überweisen, damit der dann Menschen unterstützen kann, die früher ihr Geld vom Bund bekamen.

Hier eine (unvollständige) Übersicht über diese ehrenamtlichen Aktionen: Der Verein Saarbrücker Tafel, Im Etzel 2, verteilt jede Woche rund 15 Tonnen Lebensmittel an etwa 4000 Menschen, darunter 1200 Stammkunden. Der Vorsitzende der Tafel, Uwe Bußmann, erläuterte der SZ: „1998 fingen wir an, um armen alten Frauen, zum Beispiel Kriegervitwen mit kleinen Renten, zu helfen, die sich weder zum Sozialamt trauten noch ihren Kindern zur Last fallen wollten. Heute kommen ganze Familien zu uns, Opas, Väter und Enkel, die nie etwas anderes kann-



Bei der Saarbrücker Tafel in Burbach: Helferin Irina Taburinskaj aus der Ukraine verteilt Gemüse an die Kunden.

SZ-ARCHIVFOTO: IRIS MAURER

ten als ein Leben in Armut. Angetreten waren wir mit dem Anspruch, Lebensmittel zu retten und damit Menschen zu unterstützen. Inzwischen arbeiten wir an gegen die Folgen der Massenarmut. 42 000 Stunden erbrachten unsere Ehren-

amtlichen allein 2015. Aber den Sozialstaat können wir so nicht retten.“

Die Kleiderkammer der Diakonie in der Johannisstraße sammelte allein 2017 bislang rund 55 Tonnen Kleidung und Hygieneartikel. Pro Monat kommen etwa 250 Kunden.

Für drei Euro gibt's in der Kammer drei Kilo Ware.

Zwei weitere Kleiderkammern sind in Dudweiler. Die Arbeiterwohlfahrt (Awo) betreibt die eine in der Gärtnerstraße 1. Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) betreibt die andere (eine von landesweit 28) im Hofweg 82 – eine wetterfeste Jacke kostet dort zwei Euro. Die Besucherzahlen der Kammern stiegen drastisch, als Vater Staat den Bekleidungszuschuss strich.

Seit 48 Jahren laden die Kirchen einsame und sozial benachteiligte Menschen ein, um mit ihnen Weihnachten zu feiern. Früher war die Feier unter anderem im evangelischen Gemeindezentrum St. Johann oder im Burbacher Martin-Luther-Haus. Damals kamen meist etwa 300 Menschen.

Aber weil die Armut wuchs, sind es inzwischen rund 800 Kinder, Frauen und Männer, die der Einladung folgen. Daher ist die Fei-

er seit 2008 im Burbacher E-Werk. Die Stadt stellt das Gebäude kostenlos zur Verfügung.

Wenn die Kälte unerbittlich wird, suchen täglich bis zu 100 Menschen Schutz und eine warme Mahlzeit in der Wärmestube für Obdachlose. Deren Geschichte begann 1995 im Keller der Alten Kirche St. Johann. Seit 1998 ist die Wärmestube in der Trierer Straße 64. Ein Verein finanziert das Ganze aus Spenden - die Stadt gibt einen Zuschuss.

Seit dem Winter 2014/15 bietet der Verein „Hilfe für obdachlose Menschen im Winter“ mit seinem Kältebus Obdachlosen eine Zuflucht an. Im Winter 2016/17 wuchs die Besucherzahl um etwa 40 Prozent. Der Verein „Ingos kleine Kältehilfe – Hand in Hand – Hilfe für Menschen in Not“ schenkt nun bereits im zweiten Winter täglich ab 21 Uhr vor der Europa-Galerie heiße Getränke aus und verteilt Eintopf, Süßigkeiten oder belegte Brote.

SERIE HILFE FÜR HELFER

Verein schützt Saarbrücker vor Hunger

Tausende in dieser Stadt sind so arm, dass sie nur noch mit Lebensmittelspenden über die Runden kommen. Die Saarbrücker Tafel hilft.

Von Heiko Lehmann

SAARBRÜCKEN Große Körbe mit Gemüse, Kartons voller Obst und säckweise frische Backwaren. Dazu kommen Wurst, Käse, Joghurt und viele sonst noch gängigen Lebensmittel. Alles in rauen Mengen und alles muss jeden Mittag in die leeren Regale geräumt werden. Es geht richtig rund um die Mittagszeit in der Burbacher Straße Im Etzel. Dort ist die Saarbrücker Tafel, betrieben von einem Verein, zu Hause. Und im Erdgeschoss ist die Warenausgabe an bedürftige Menschen.

Doch Warenausgabe wird der Di-

„Vor 20 Jahren war ich erst skeptisch, ob sie notwendig ist. Heute sind viele froh, dass es unsere Tafel gibt.“

Uwe Bußmann

Vorsitzender der Saarbrücker Tafel

mension nicht gerecht – Supermarkt trifft es da schon eher. „Wir bekommen täglich etwa 2,5 Tonnen Lebensmittel“, sagt Uwe Bußmann, der Vorsitzende der Saarbrücker Tafel. Lebensmittel, die allesamt mit vier Lieferwagen von Saarbrücker Händler abgeholt werden.

„Wir haben die Saarbrücker Tafel vor 20 Jahren gegründet. Damals war ich zuerst skeptisch, ob sie notwendig ist. Heute sind viele Menschen froh, dass es unsere Tafel gibt“, sagt Bußmann und blickt zurück. Mit den eigenen Autos abge-



Uwe Bußmann ist Vorsitzender des Vereins, der die Saarbrücker Tafel betreibt. Hier räumt er mit Cordula Wennekers Obst in die Regale. Die beiden gehören zu den vielen Ehrenamtlichen, die im Burbacher Tafel-Haus sechsmal pro Woche Lebensmittel an bedürftige Menschen verteilen.

FOTO: HEIKO LEHMANN

holt oder von Firmen angeliefert: So kamen die Tafel-Mitglieder am Anfang an die Waren, die sie an hilfsbedürftige Menschen weitergaben.

„Wir hatten gleich im ersten Jahr, 1998, Glück, dass uns Mercedes und Sixt einen Lkw sponserten. 101 Lkw wurden im gesamten Bundesgebiet verteilt, und wir bekamen einen“, blickt der Vereinsvorsitzende zurück.

Mittlerweile hat der Verein vier Lastwagen, die täglich im Einsatz sind und in ganz Saarbrücken bei 123 Lieferanten Lebensmittel abholen. In Burbach kontrollieren Helfer die Waren, sortieren sie und räumen

sie in die Regale, und das an sechs Tagen in der Woche.

320 Mitglieder hat der Verein. Noch mehr Menschen kommen aber einfach so vorbei und helfen auch ehrenamtlich. Cordula Wennekers aus Saarbrücken hilft beim Einräumen, wann immer sie Zeit hat. „Vor eineinhalb Jahren hat mich eine Freundin mal mitgenommen, und seitdem bin ich dabei. Ich möchte dem Leben etwas zurückgeben, das ist meine Motivation“, sagt Wennekers. 3500 sogenannte Berechtigte gibt es in ganz Saarbrücken, die von der Saarbrücker Tafel kostenlos ihre Lebensmittel bezie-

hen können. „Berechtigte sind Menschen, die im Monat nicht mehr als Hartz 4 haben. Alle Berechtigte haben einen Ausweis. Zu uns kann nicht jeder kommen – nur die, die wirklich Hilfe brauchen“, sagt Bußmann. Dafür muss die Saarbrücker Tafel gut organisiert sein. Die Schichten der Lkw-Fahrer sind aufeinander abzustimmen. Und die Helfer zum Einräumen der Regale haben auch einen Plan, wann sie an der Reihe sind.

„Koordination ist wichtig. Wir haben zwei Festangestellte, also eine Bürokraft und eine Putzfrau. Ohne die beiden würde es nicht gehen“,

sagt der Vereinsvorsitzende. Aus den Mitgliedsbeiträgen und vor allem aus Spenden muss der Verein seine Kosten decken. „Die Fahrzeuge, die Miete, Versicherungen, Benzin und vieles weitere kosten einfach Geld. Wir brauchen etwa 90 000 Euro im Jahr, damit alles funktioniert“, sagt Bußmann.

Einen Zuschuss gibt es im kommenden Jahr von der City-Marketing Saarbrücken GmbH, die zurzeit mit ihrer Aktion „Hauptstadt. Bürger helfen“ für fünf Hilfe-Einrichtungen in Saarbrücken Geld sammelt (siehe Zweispalter links unter diesem Artikel).

Immer mehr Rentner müssen zur Tafel gehen

In Deutschland sind neuen Angaben zufolge 350 000 Rentner auf gespendetes Essen angewiesen. Auch im Saarland steigt die Zahl der bedürftigen Senioren.

OSNABRÜCK/SAARBRÜCKEN (kna/dpa/pbe) Bei den Tafeln zur Verteilung kostenloser Lebensmittel stehen immer mehr bedürftige Senioren für Essen an. Inzwischen sei fast jeder vierte Kunde Rentner, sagte der Vorsitzende des Bundesverbandes der Tafeln in Deutschland, Jochen Brühl, der „Neuen Osnabrücker Zeitung“.

Die Zahl habe sich binnen zehn Jahren auf 350 000 verdoppelt. Brühl appellierte an die Politik, Armut ernsthaft zu bekämpfen. „Es nützt doch nichts, wenn Politiker in Wahlkampfzeiten unsere Essensausgaben besuchen. Das lehne ich zunehmend ab.“ Gerne könnten die Volksvertreter außerhalb des Wahlkampfes vorbeischauchen und helfen, „aber für schöne Bilder halten wir nicht her“. Armut sei der Nährboden für das Gefühl, abgehängt zu sein „und damit letztlich auch Wegbereiter des Extremismus“.

Die Präsidentin des Sozialverbands VdK, Ulrike Mascher, nannte die Entwicklung „ein deutlich sichtbares Signal“ dafür, dass die Altersarmut auf dem Vormarsch sei. „Die Politik muss endlich handeln.“ Der Paritätische Wohlfahrtsverband forderte eine grundlegende Reform der Alterssicherung. Um Altersarmut wirksam zu bekämpfen, müsse das gesamte System neu aufgestellt

werden. Auch die Linke zeigte sich alarmiert. Parteichef Bernd Riexinger twitterte: „So was darf in einem reichen Land nicht sein!“

Nach Angaben von Sabine Altmeyer-Baumann, der Vorsitzenden des Landesverbands der Tafeln in Rheinland-Pfalz und dem Saarland, ist mittlerweile auch hierzulande gut jeder vierte Tafelkunde ein Rentner. Der Anstieg sei nicht vom Himmel gefallen. „Wir haben die Politik schon vor zehn Jahre auf diese Entwicklung hingewiesen“, betonte sie. Auch Hedwig Maghdounieh von der

„Wir arbeiten daran, Armut zu lindern, aber die Politik muss Armut bekämpfen.“

Sabine Altmeyer-Baumann
Chefin des Landesverbands der Tafeln in Rheinland-Pfalz und dem Saarland

Saarbrücker Tafel, die täglich mindestens 80 Menschen versorgt, bestätigte den bundesweiten Trend. „Es muss dringend etwas passieren gegen die Altersarmut. Die Politik muss handeln“,

sagte sie der SZ. Was die Menschen genau zur Tafel bringt, erfährt Maghdounieh kaum. „Die Menschen, die kommen, schämen sich oft, nehmen sich schnell was und gehen.“

INFO

In Deutschland gibt es über 900 Tafeln für Bedürftige

Die bundesweit agierenden Tafeln haben sich in den vergangenen 20 Jahren zu einer der größten sozialen Bewegungen in Deutschland entwickelt. Waren es 2002 noch gut 300, gibt es heute mehr als 900 mit rund 2100 Läden und Ausgabestellen. Bei ihnen engagieren sich etwa 60 000 ehrenamtliche Mitarbeiter. Alle zusammen versorgen über 1,5 Millionen Menschen. Die erste deutsche Tafel wurde 1993 in Berlin gegründet.